



Friedensgebet auf dem Freien Platz in Steinbach

Zu einem von der Ev. St. Georgsgemeinde initiierten Friedensgebet auf dem Freien Platz waren etwa 70 Steinbacher Bürgerinnen und Bürger gekommen, denn der fürchterliche Terror der Hamas, die vielen Getöteten und Geschundenen und das unsichere Schicksal der Geiseln in Gaza haben die Menschen in Steinbach ohnmächtig und betroffen gemacht. Das Mitgefühl für die Opfer und deren Familien sowie mit allen Leidenden von Terror und Gewalt gleich welcher Herkunft, zudem die wichtige deutsche Verantwortung nach dem Holocaust für das Existenzrecht Israels, haben unsere Herzen und Sinne bewegt. Wir fürchten weitere Eskalationen, die den Weltfrieden bedrohen. Der Stadtverordnetenvorsteher Jürgen Galinski verlas die Resolution der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats zum Geschehen in Israel. Bürgermeister Steffen Bonk erzählte von seinen Erfahrungen mit den unterschiedlichen Kom-



mentierungen aus der Bevölkerung und bekräftigte die Aussagen der Resolution, die eine klare Haltung und Standortbestimmung der Stadt Steinbach darstellt. Vertreter unter-

schiedlicher religiöser Denominationen, Steinbacher Juden, Muslime, Bahai und Christen verliehen miteinander ihrem Wunsch nach Frieden Ausdruck. Dabei wurde eindrücklich das Mitgefühl mit allen Opfern gezeigt, auch denen in der palästinensischen Bevölkerung, die in Gaza unsäglichem Leid ausgesetzt ist.

Nach Gebeten und Stille sangen alle miteinander das Friedenslied „We shall overcome“.

Pfarrer Herbert Lüdtkke

Dunkelheit und Grusel - Mut und Licht

Der 31. Oktober ist immer ein ambivalenter Tag. Es ist ein Tag, der für mich eine besondere und doppelte Bedeutung hat: Es ist ein Tag, der meine persönliche und kulturelle Erfahrung anspricht, aber auch mein religiöses und theologisches Gedächtnis.

Der 31. Oktober ist für mich jedes Jahr ein Anlass, in meine Vergangenheit einzutauchen, denn es ist das Halloween-Fest. Ich habe es als Kind und Jugendlicher oft gefeiert, und auch wenn ich mich nicht mehr so verkleide wie früher, habe ich immer noch gute Erinnerungen an die nächtlichen Spaziergänge durch das Dorf, um Süßigkeiten zu bekommen, und an das Schminken, um wie ein Vampir oder ein Zombie auszusehen.

Im Nachhinein glaube ich, dass diese Kürbislaternen und Verkleidungen, so gruselig sie auch wirken mögen, letztendlich ein Mittel sind, um Farbe und Licht in die Dunkelheit des Herbstes zu bringen. In Wirklichkeit ist es ein Akt des Mutes, Halloween zu feiern. Es ist ein Spiel mit der Angst, um das zu vertreiben, was die gemeinsame Angst aller ist: die Dunkelheit, der Tod, das Leere. Halloween zu feiern ist ein Akt des Widerstands, der sich der bedrohlich-dunklen Lebensfeindlichkeit des nahenden Winters entgegenstellt.

Und jedes Jahr am 31. Oktober feiern unsere evangelischen Kirchen einen weiteren Akt des Mutes und des Widerstands. Seit dem Jahr 1517 erinnern wir uns an ein anderes Ereignis, das Licht in die Dunkelheit bringen sollte: die Veröffentlichung von Martin Luthers 95 Thesen, dem Gründungstext der protestantischen Reformation.

Wir erinnern uns an den Mann, der es wagte, die Missstände seiner Zeit anzuprangern, der einen Weg eröffnete, damit die Gläubigen nicht mehr in Angst vor der Sündenstrafe leben mussten (oder in falscher Sicherheit, indem sie einen Ablassbrief kauften).

In diesem Jahr möchte ich gerne glauben, dass diese beiden Seiten des 31. Oktobers in Wirklichkeit näher beieinander liegen, als sie auf den ersten Blick scheinen. Das ist auch das, was wir mit den KonfirmandInnen in unserem wöchentlichen Unterricht vertiefen können, bevor wir eine Andacht zum Thema Reformation feiern.

Ich möchte Sie daher einladen, weder Halloween noch den Reformationstag zu übersehen: Wagen wir es, uns durch das Erinnern zu gruseln, wagen wir es, uns argumentativ oder spielerisch gegen die uns umgebende Dunkelheit zu wehren. Denn schließlich geht es auch darum, in der Nachfolge Jesu das Licht der Welt zu sein.

Vikar Léandre Chevallier

„Ein Mahl für alle!“ - Du bist nicht allein!

Die Jugendlichen des neuen Konfirmandenjahrgangs stellten sich als Gruppe und einzeln auf der Bühne des Bürgerhauses Steinbach vor und eröffneten damit einen bunten Gottesdienst zum Thema „Du bist nicht allein!“ Pfarrer Herbert Lüdtkke thematisierte in seiner Predigt

sich junge Menschen von Gott geliebt wissen und seinen Rückhalt in allem spüren, was sie eigenständig tun. Junge Menschen wachsen zu innerer Stabilität, wenn Erwachsene ihnen Freiräume gewähren und sie eigene Erfahrungen machen lassen. Eltern sollten ihren

der Gemeinschaft. Er wird sich selbst und der Gemeinschaft nur Schaden tun. Allein standest du vor Gott, als er dich rief, allein musstest du dem Ruf folgen, allein musstest du dein Kreuz aufnehmen, musstest du kämpfen und beten, und allein wirst du sterben und Gott Rechen-



den Gedanken aus der Genesis „Es ist nicht gut, dass der Menschen allein sei!“ Das biblisch beschriebene Defizit des Menschen, nicht gut alleine sein zu können, wurde kritisiert. Pfarrer Lüdtkke hob die erlernbare Fähigkeit zum Alleinsein hervor. Eigenständigkeit und Selbstsein, sich selbst bejahen, so wie Gott es tut, verleihen dem Menschen Stärke und Resilienz im Leben und im Sterben. Eigenständige Menschen bringen sich gut und gerne in die Gemeinde ein, zum Wohl des Ganzen.

Ziel christlicher Erziehung sollte sein, dass

Heranwachsenden nicht alles abnehmen oder aus dem Weg räumen. Die Jugendlichen sollten Konflikte möglich selbst lösen dürfen. Sie sollen selbst Verantwortung tragen können: für die Familie, für sich selbst, für die Gemeinde. Das schafft Erfolgserlebnisse, die das Selbstsein wachsen lassen.

Nach der Predigt wurde an den Tischen geistreich über Worte Dietrich Bonhoeffers diskutiert, die provozieren sollten und ein deutliches Plädoyer fürs Alleinsein darstellten: „Wer nicht allein sein kann, der hüte sich vor

schaft geben. Du kannst dir selbst nicht ausweichen; denn Gott selbst hat dich ausgesondert.“

Beim Essen der von Eltern und Gemeindegliedern gekochten 70 Liter Kürbissuppe vergewisserten sich die Anwesenden, dass sie Teil der Gemeinde sind und genug von dem haben, was sie zum Leben brauchen.

Gott sei Dank!

Pfarrer Herbert Lüdtkke - Fotos: Andreas Mehner

Totensonntag mit Trauergottesdienst und „Musik für die Seele“ mit „Trauer und Trost“

Am Totensonntag, 26. November 2023 lädt die Ev. St. Georgsgemeinde morgens um 10 Uhr zum Trauergottesdienst mit der Verlesung der im Kirchenjahr Verstorbenen in die Ev. St. Georgskirche in der Kirchgasse ein.

Am Nachmittag um 17 Uhr laden wir die Trauernden sowie alle an Musik und christlicher Spiritualität Interessierten in die St. Georgskirche zur „Musik für die Seele“ ein. Ein Projektchor im Zusammenklang mit dem Ev. Kirchenchor der Ev. St. Georgsgemeinde sowie unterschiedliche Musikerinnen und Musiker unter der Leitung von Malte Bechtold und Ellen Breitsprecher geben Werke von Arvo Pärt bis Wolfgang Ama-



deus Mozart zum Besten, die literarisch durch Texte zum Thema Tod und Trauer verbunden werden. Die Darbietungen sollen allen Anwesenden Kraft und Trost spenden. Der Eintritt ist frei. Wir bitten um eine Kollekte.

Pfarrer Herbert Lüdtkke

Der eine und der andere



Der eine: „Meine Schwiegermutter ist ein Engel!“
Der andere: „Glückspilz, meine lebt noch...“

Andreas Mehner